



ABH e.V. – UNSER HAUS – Monatsrundbrief – 10 / 2020

Pettenkoperstr. 32
10247 Berlin
Tel. 030 857 577 61
info@heimerfahrung.berlin

Ausblicke und Einblicke zu unserem Monatsprogramm

Unser Haus Chor – im Park

Unter den aktuellen Corona-Bedingungen ist es leider noch nicht wieder möglich, in geschlossenen Räumen zu singen. Deswegen ziehen die Sangesfreudigen vom „UNSER HAUS Chor“ von der Pettenkoperstr. in den Lichtenberger Stadtpark, um dort OPEN AIR zu singen (wieder am Freitag, dem 2. Oktober ab 15 Uhr).

Spiele-Nachmittag – wieder im Raum

Wetterbedingt hat der letzte Spielenachmittag im September wieder in unseren Räumen stattgefunden – bei sorgfältiger Beachtung der Corona-Hygienebedingungen. So kann es weitergehen, das heißt: bei positiver Wettervorhersage geht es in den Park, bei schlechter Prognose wird INDOOR gespielt.

Hannah-Arendt-Ausstellung

Wegen des großen Interesses gibt es am Samstag, dem 10. Oktober, einen dritten gemeinsamen Besuch der Hannah-Arendt-Ausstellung. Eine vorherige (baldige) Anmeldung ist zwingend erforderlich, weil die Karten vorbestellt werden müssen. (Die Kosten für den Eintritt werden von unserem Projekt übernommen).

Fotostadt-Safari

Zur nunmehr dritten Fotostadt-Safari treffen wir uns am Dienstag, dem 13. Oktober, um 11 Uhr vor der Katholischen Kirche St. Bonifatius, Yorckstr. 88c (Ecke Mehringdamm). Von da geht es in den Viktoria-Park, wo wir auf Motivjagd gehen und im Anschluss ein Café besuchen (bis ca. 15 Uhr). **Flyer im Anhang.**

Gewusst wie – mit dem Bürgerbüro e.V.

Der Beratungstermin im Oktober ist bereits voll ausgebucht. Anmeldungen für den Novembertermin (am 11.11.) werden schon entgegen genommen.

Frühstücks-Café

Das wieder eröffnete Frühstücks Café erfreut sich großer Beliebtheit. Corona zwingt uns dazu, die Teilnehmer*innen-Zahl zu begrenzen. Rechtzeitige Anmeldung wird empfohlen. Für den ersten Oktobertermin (am 8.10.) gibt es nur noch zwei freie Plätze. Für den zweiten Termin (am 22.10.) sieht es zurzeit noch besser aus.

Apropos Anmeldungen –MUSIK-Kurs

Für den NEUEN MUSIK-ANFÄNGER-KURS (Keyboard und Gitarre), der schon am Donnerstag dieser Woche startbereit ist, gibt es noch **ausreichend freie Plätze!** Detlef Öhlschläger bittet um Anmeldung unter 0179 188 08 06 – oder per Mail an oehlschlaeger@heimerfahrung.berlin oder info@heimerfahrung.berlin

(M)ein Leibgericht

Und noch etwas mit Anmeldung: Die nächste Veranstaltung der Reihe (M)ein Leibgericht findet (in kleinem Kreis) wieder vor Ort in der Pettenkoperstr. statt, und zwar am Freitag, dem 16.10. ab 16 Uhr. Motto diesmal: UNSER kleines Italienisches Restaurant – Es gibt PIZZA und eine leckere Nachspeise. Petra kocht und André begleitet sie. **Flyer im Anhang**

Doku-Mittwoch

Am 28.10. treffen wir uns um 17 Uhr zum Besuch der Ausstellung „... und der Wind drehte sich“ vor dem Café Sibylle, Karl-Marx-Allee 72 (U-Bhf. Strausberger Platz)



Nähere Informationen zur Ausstellung im **Flyer im Anhang**.

und sonst noch ...

Coranina

Ein Reisemitbringsel aus Thüringen belebt seit Kurzem unsere Theke. Die „kleine Coranina“ hat schon viele begeisterte Fans unter unseren Besuchern gefunden.



Sechs Bestellungen sind schon an die Künstlerin gegangen, die dieses Kleinod hergestellt hat (Susan Liebold, Sonneberg OT Schneidemühle.) Die kleine Vase kann uns vielleicht dabei helfen, halbwegs versöhnt mit diesem vermaledeiten Virus zu leben.

(Weitere Bestellungen können auf Wunsch von uns an die Künstlerin weitergeleitet werden ...)

mit der Bitte um besondere Beachtung

Wir bitten um Unterstützung beim Nachdenken über ein neues „Format“ unserer Veranstaltungsreihe DOKU-MITWOCH (**Flyer im Anhang**)

Erinnerung

Wer sich für unser Angebot interessiert, mit unserer Hilfe ein **BUCH** herauszubringen, sei hiermit an unsere DOKU-Mittwoch-Veranstaltung am **30. September** (17-19 Uhr) erinnert, in der wir darüber informieren, wie das Ganze funktioniert, was geht und was vielleicht auch nicht geht

Die Teilnahme ist auch ONLINE möglich - <https://meet.jit.si/dokumittwoch>

Kleine Presseschau

MedeCon Ruhr

02.09.2020

© RUB, Marquard

Medikamente und Heimerziehung Klärung und ethische Bewertung

*Ein Autorenteam der Ruhr-Universität Bochum weist Medikamentenmissbrauch
 in der Heimerziehung der Nachkriegszeit nach und bewertet diesen ethisch.*

Medikamente wurden in Kinderheimen nicht nur getestet, sondern auch als Strafe eingesetzt.

Der Historiker Dr. Uwe Kaminsky und die Ethikerin Prof. Dr. Katharina Klöcker von der Ruhr-Universität Bochum (RUB) beleuchten in ihrem Buch „Medikamente und Heimerziehung am Beispiel des Franz Sales Hauses“ lange Zeit verschwiegene Formen des Missbrauchs von Medikamenten, insbesondere Psychopharmaka. Rechtlich gesehen spielten sich damalige Medikamententests in Heimen in einem Graubereich ab, da Testungen an Minderjährigen nicht generell verboten waren und Einwilligungen von Erziehungsberechtigten auch nur mündlich erteilt werden konnten. Am Beispiel des Franz-Sales-Hauses in Essen zeigen die Wissenschaftler in einer der ersten umfangreichen wissenschaftlichen Analysen, dass mindestens ein Medikament vor seiner Markteinführung an Heimkindern getestet wurde, zum Teil unter Inkaufnahme erheblicher Nebenwirkungen. Im Erziehungsalltag seien Medikamente zudem als Disziplinierungsmittel eingesetzt worden. Aktenrecherchen und Zeitzeugeninterviews vermitteln ein umfassendes Bild des Medikamenteneinsatzes.

Ethische Akzentsetzung als Bochumer Besonderheit

Eine Besonderheit der Bochumer Studie ist ihre ethische Akzentsetzung. Auf Grundlage der historischen Rekonstruktion der Medikamententests legt das Buch erstmals eine ausführliche ethische Bewertung von Medikamentengaben im Heimkontext vor. Exemplarisch richtet sich dabei der Blick auf den in den 1950er- und 1960er-Jahren im Franz-Sales-Haus amtierenden Anstaltsarzt, der Medikamente nicht nur aus therapeutischen Gründen einsetzte, sondern diese testete und darüber hinaus als Disziplinierungsmittel zur Aufrechterhaltung der Struktur des Heims nutzte. Diese Formen des Medikamenteneinsatzes werden in der Studie dezidiert als Missbrauch eingeordnet.

„Auch unter Berücksichtigung des zeitgeschichtlichen Kontextes ist eine Rechtfertigung der Medikamentengaben zum Wohl der Kinder nicht haltbar“, so Katharina Klöcker. Institutionelle und strukturelle Bedingtheiten hätten das Handeln des Arztes zwar beeinflusst. Er sei aber trotzdem in hohem Maße mitverantwortlich dafür, „dass den Heimkindern im Franz-Sales-Haus durch moralisch nicht zu rechtfertigende Medikamentengaben großes Leid widerfuhr“.

Anliegen

Ein zentrales Anliegen der Studie ist es, im Eingedenken des Medikamentenmissbrauchs in der Heimerziehung der Nachkriegsjahrzehnte ein Bewusstsein für mögliche Formen des Medikamentenmissbrauchs in der Gegenwart zu schärfen. Zugleich wollen die Autoren einen nachhaltigen Beitrag zur Anerkennung des Leids der ehemaligen Heimkinder leisten.

Reaktion des Franz-Sales-Hauses

„Die bedrückenden Erkenntnisse zum Umgang mit Medikamenten in der damaligen Zeit machen uns betroffen“, so der Direktor des Franz-Sales-Hauses, Hubert Vornholt.

Sie zeigten, wie wichtig die Auseinandersetzung mit der Geschichte sei: um das Leid der Betroffenen anzuerkennen und Lehren für Gegenwart und Zukunft zu ziehen. Neben der historischen Aufarbeitung sei die ethische Reflexion von besonderem Wert, betonte Vornholt. Die Ergebnisse des interdisziplinären Drittmittelprojekts, das vom Franz-Sales-Haus finanziell gefördert wurde, würden wichtige Hinweise darauf geben, wie ein verantwortungsvoller Umgang mit Medikamenten heute und in Zukunft sichergestellt werden könnte.

Originalveröffentlichung

Uwe Kaminsky, Katharina Klöcker: Medikamente und Heimerziehung am Beispiel des Franz Sales Hauses. Historische Klärungen – Ethische Perspektiven. Aschendorff-Verlag Münster 2020, 270 Seiten, ISBN 9783402246979

Kleine Presseschau

Die Heilsarmee

15.09.2020

Rechte für Opfer von Gewalt stärken

Am Freitag hatte der Verein „Ehemalige Heimkinder NRW“ zu einer Kundgebung vor dem Düsseldorfer Landtag aufgerufen. Der Verein führt an, dass es für Opfer von Gewalt nach wie vor schwierig sei, öffentliche Anerkennung zu erhalten oder Ansprüche auf Entschädigung geltend zu machen. Unterstützt wurde die Kundgebung von Major Michael Geymeier, der mit einem Einsatzwagen aus Bielefeld anreiste, um die Teilnehmer mit Erfrischungsgetränken und Kaffee zu versorgen.

Betroffene, die in der Nachkriegszeit in Kinderheimen, Erziehungsanstalten, Behindertenheimen oder auch in der Psychiatrie aufgewachsen und erzogen wurden, haben Gewalt und Missbrauch erleben müssen. Viele leiden bis heute unter den psychischen Folgen und sind auch als Erwachsene nicht in der Lage, ein normales Leben zu führen. Dem Bundestrat liegt eine Änderung für das Opferentschädigungsgesetz OEG vor, wonach es für Opfer zukünftig einfacher werden soll, ihre Rechte geltend zu machen.

„Sexueller Missbrauch und Gewalt gegen Kinder ist kein Vergehen, sondern es ist eine Straftat,“ sagt der Vereinsvorsitzende Hans-Jürgen Oldenburg. Mit der Demo wolle man Politik und Bevölkerung sensibilisieren und den Schutz von Kindern in den Fokus stellen.

In 2019 wurden vom Bundeskriminalamt 15.701 Fälle von Kindesmissbrauch erfasst. Man geht davon aus, dass die tatsächliche Zahl 15 bis 20 Mal höher liegt. Die Digitalisierung trage dazu bei, dass Kindesmissbrauch durch die Verbreitung im DarkNet weiter zunehmen wird.

TAGBLATT (SCHWEIZ)

17.09.2020

Urs Mattenberger

Berührender Film über Heimkinder: Frech und wild war verboten

Edwin Beelers Film «Hexenkinder» zeigt, wie in der Gewalt an Kindern in Schweizer Heimen dunkelstes Mittelalter weiterlebte.

Was für ein Gefühl von Freiheit und Schwerelosigkeit, und das in einem Film, der von zwangsversorgten Heimkindern aus den 50er- bis 70er-Jahren handelt! Wenn zu Beginn ein Flugzeug senkrecht aus dem Himmel ins Bodenlose fällt, baumelnd wie eine Girlande, fliegen wir so euphorisch wie ängstlich mit, bis der freie Fall im Blick der Kamera auf die unendliche Ruhe eines Gewässers endet.

Magische Naturbilder sind ein Markenzeichen des Innerschweizer Filmers Edwin Beeler. Aber in «Hexenkinder» zieht sich nicht die mythische Bergwelt, sondern das Wasser leitmotivisch durch den Film. Es erstarrt zu Eis, bahnt sich aus gefrorenen Schollen den Weg in die Freiheit, schießt durch Flusswehre oder birgt keimendes Leben. Und doch ist es hier auch ein Folterinstrument.

Weil sie ins Bett nässte, wurde MarieLies Birchler im Waisenhaus in Einsiedeln in der Badewanne unters eiskalte Wasser getaucht. «Bis ich fast nicht mehr atmen konnte», sagt sie mit lebhafter und doch bebender Stimme in die Kamera. Willy Mischler war im Heim Mariahilf in Laufen nur ein «keckes Bürschchen» mit einem «frechen Blick». So schrieb es sein Vormund in die Akte, die der Geschäftsmann im Staatsarchiv Bern einsieht. Und doch wurde auch Mischler mit «Duschen und Dünkle» gequält. Die Ordensschwestern zogen ihn an den Beinen «rauf und runter», nur um zu sehen, «öb no läbsch».

Der Staat als Unterlassungstäter

Mischler und Birchler sind zwei der fünf Protagonisten, die vor Beelers Kamera die Erinnerungen an ihre Heimkarrieren lebendig werden lassen. Damit führt der Filmemacher eindrücklich die Debatte weiter, die Markus Imhof mit seinem «Verdingbub» angestossen und die die Wiedergutmachungsinitiative auf die politische Agenda gebracht hatte. «Es geht mir um die Perspektive der damaligen Kinder. Nicht um die Täter, sondern um die Opfer, was sie durchlitten und mit welcher Kraft sie ihr Schicksal gemeistert haben», so Beeler zu seinem «anwaltschaftlichen» Film.

Kleine Presseschau

Er zeigt: In den Heimen waren nicht nur Ordensschwestern mit religiösen Wahnvorstellungen Täterinnen, sondern auch der Staat. «Ich habe meinen Vormund nur einmal gesehen», bedauert Sergio Devecchi, der, seit er zehn Tage alt war, von Heim zu Heim umplatziert wurde «wie Rinder auf eine andere Alp»: «Der Vormund hat mich sträflich vernachlässigt, der Staat hat seine schützende Hand nicht über uns gehalten.»

Das zeigt sich auch an den entmündigenden Akten, wie der Historiker Markus Furrer erläutert: Mit ihnen stülpten die Behörden dem «realen Zögling» eine zweite Biografie über, einen «Aktenzögling», dessen Prägung weitergereicht wurde und den der «reale Zögling» nie abstreifen konnte. «Wie sich die Kinder fühlten: Darüber steht nichts in den Akten,» resümiert lapidar die eindringliche Kommentarstimme von Hanspeter Müller-Drossaart.

Neben der politischen hat der Film eine historische Dimension. Wenn die Kamera die Treppe zum dunklen Estrich hochkriecht, der im Mariahilf in Laufen als Folterkammer diente, öffnet sich der Blick auf mittelalterliches Gemäuer. Und da, an historischen Schauplätzen wie dem Schelmenturm in Stans, gibt der Film Einblick in das Schicksal von «Hexenkinder» im 17. Jahrhundert, denen in einer frühen Form von «Mobbing» (Romano Cuonz) Teufelstreiben nachgesagt wurde. Sie wurden «stranguliert» oder enthauptet – wie das elfjährige «Fötzeltrini», das «ein schwarzer boshafter Bube mit dem Glied an ihrer geheimen Natur geketzelt» habe.

Kinder werden gewaltsam in Form gebracht

Eine Klammer ist die zeitlos archaische Musik von Albin Brun und anderen. In ihr kann man wie in den Naturbildern weit durchatmen. Ein zweites verbindendes Element spricht der Kommentar an: Hier wie dort ist eine ähnliche Haltung am Werk, Kinder als «rohe und wilde Wesen» zu sehen, die man formen muss, um sie «zu Gott hinzuführen» oder gesellschaftlichen Bedürfnissen anzupassen. Das macht diesen Film verstörend aktuell. Zudem kehrt das Hexen-, Teufels- und Sündenvokabular des 17. Jahrhunderts in den Erzählungen der Heimopfer wieder, ebenso wie der Hang der «barmherzigen Schwestern», alles Sinnliche «auf eine sexuelle Ebene herunterzureissen», wie Birchler sagt. Das Vertrauen, das Beeler mit seiner einfühlsam-geduldigen Kamera zu seinen Protagonisten schafft, lässt diese offen auch über religiösen wie sexuellen Missbrauch sprechen. Seine Leichtigkeit verdankt der Film den sympathischen Protagonisten, die alle ihren Weg im Leben gemacht haben. Wenn am Schluss MarieLies im Park mit einem Kind herumtollt, wird einem so leicht ums Herz wie bei der Flugzeuggirlande zu Beginn. «Ich bin einfach wild gewesen, ich wollte leben und konnte es nicht», sagt sie zuvor im Film und beweist wie die andern auch, dass sie es trotzdem geschafft hat. Ein so aufwühlender wie bestärkender Film.

Hexenkinder (CH, 96 Min.) R: Edwin Beeler. Jetzt im Kino

DEUTSCHE WELLE

24.09.2020

KATHOLISCHE KIRCHE -Bis zu 50.000 Euro für Missbrauchsoffer

Ein Jahrzehnt nach Bekanntwerden des Missbrauchsskandals in der katholischen Kirche sollen die Opfer entschädigt werden. Betroffene üben jedoch Kritik.

Die katholischen Bischöfe in Deutschland haben sich auf Einmalzahlungen an Opfer sexuellen Missbrauchs in der Kirche geeinigt. Von 2021 an könnten Betroffene Anträge auf Geldleistungen stellen, unabhängig davon, ob sie bereits früher eine Entschädigung bekamen, sagte der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Georg Bätzing.

Es handele sich um Einmalzahlungen, deren Höhe für jeden Betroffenen individuell durch ein unabhängiges Gremium festgelegt werde. Dessen Mitglieder - Fachleute aus Medizin, Recht, Psychologie und Pädagogik - dürften nicht bei der Kirche angestellt sein, erläuterte der Limburger Bischof zum Abschluss der Herbstvollversammlung in Fulda.

"Greift zu kurz"

Bei der Höhe orientiert sich die Kirche an Urteilen staatlicher Gerichte zu Schmerzensgeldern. Damit ergeben sich Zahlungen bis zu 50.000 Euro pro Fall. Zusätzlich können Kosten für Therapien erstattet

Kleine Presseschau

werden. Der Missbrauchsbeauftragte der Bundesregierung, Johannes-Wilhelm Rörig, bemängelte in einer ersten Reaktion, die Deckelung greife zu kurz. In Fällen schweren sexuellen Missbrauchs reichten 50.000 Euro nicht aus, sagte Rörig der Katholischen Nachrichten-Agentur.

Auch Betroffene kritisierten die Entscheidung. Diese führe "in die Irre", sagte der Sprecher der Initiative "Eckiger Tisch", Matthias Katsch. Denn es gehe nicht um einen Ausgleich für aktuelle Taten wie bei Schmerzensgeldtabellen staatlicher Gerichte. Vielmehr habe man es mit jahrzehntelanger systematischer Vertuschung und Verdunkelung von Verbrechen an Kindern und Jugendlichen durch die Institution Kirche zu tun. Der "Eckige Tisch" bekräftigte seine Forderung aus dem vergangenen Jahr, Entschädigungen zwischen 40.000 und 400.000 Euro zu zahlen, wie es eine von der Bischofskonferenz eingesetzte unabhängige Arbeitsgruppe empfohlen hatte.

Unterschiedliche Leistungen je nach Bistum

Bisher gab es kein einheitliches Vorgehen der 27 deutschen Diözesen, weshalb Opfer je nach Ort unterschiedliche Leistungen bekamen. Eine Studie, die vor zwei Jahren von der Deutschen Bischofskonferenz vorgestellt wurde, kam zu dem Schluss, dass zwischen 1946 und 2014 mindestens 1670 katholische Kleriker 3677 meist männliche Minderjährige missbraucht haben. Allgemein wird von einer hohen Dunkelziffer ausgegangen.

UNSER HAUS - Monatskalender Oktober 2020

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa
			1	2	3
			12.30 -15 Uhr Musikunterricht mit Detlef	11 – 13 Uhr Telefonische Information und Beratung	
				15 – 17 Uhr UNSER-HAUS-Chor (im Park)	
				16-17 Uhr ABH Plauderecke (virtuelles Treffen im Internet)	
5	6	7	8	9	10
15 – 18 Uhr SPRECHZEIT von und für Menschen mit Heimerfahrung (mit vorheriger Anmeldung)	11 – 13 Uhr Telefonische Information und Beratung		10.00 – 12.00 – Frühstückscafé	11 – 13 Uhr Telefonische Information und Beratung	12.00 – 14.00 – Besuch der Hanna Arendt-Ausstellung (mit Anmeldung)
	15 -18 Uhr OFFENES Café (unter Corona-Bedingungen)		12.30 -15 Uhr Musikunterricht mit Detlef	15.00 – 18.00 – Spielenachmittag	
			15.30 – 17.00 Traumasensitives Yoga	16-17 Uhr ABH Plauderecke (virtuelles Treffen im Internet)	
12	13	14	15	16	17
	11 – 13 Uhr Telefonische Information und Beratung	15 – 17 Uhr – „Gewusst wie ...“ – mit dem Bürgerbüro e.V.		11 – 13 Uhr Telefonische Information und Beratung	
	11 – 15 Uhr Fotostadt_Safari	16.30 – 18.30 – Malzeit im Stadtteilzentrum am Teutoburger Platz		16 – 19 Uhr (M)ein Leibgericht – wieder vor Ort in kleinem Kreis (mit Anmeldung)	
	15 -18 Uhr OFFENES Café (unter Corona-Bedingungen)			16-17 Uhr ABH Plauderecke (virtuelles Treffen im Internet)	
19	20	21	22	23	24
15 – 18 Uhr SPRECHZEIT von und für Menschen mit Heimerfahrung (mit vorheriger Anmeldung)	11 – 13 Uhr Telefonische Information und Beratung		10.00 – 12.00 – Frühstückscafé	11 – 13 Uhr Telefonische Information und Beratung	
	15 -18 Uhr OFFENES Café (unter Corona-Bedingungen)		12.30 -15 Uhr Musikunterricht mit Detlef	15.00 – 18.00 – Spielenachmittag	
			15.30 – 17.00 Traumasensitives Yoga	16-17 Uhr ABH Plauderecke (virtuelles Treffen im Internet)	
26	27	28	29	30	
	11 – 13 Uhr Telefonische Information und Beratung	16.30 – 18.30 – Malzeit im Stadtteilzentrum am Teutoburger Platz	12.30 -15 Uhr Musikunterricht mit Detlef	11 – 13 Uhr Telefonische Information und Beratung	
	15 -18 Uhr OFFENES Café (unter Corona-Bedingungen)	17 – 19.00 Uhr Doku-Mittwoch		16-17 Uhr ABH Plauderecke (virtuelles Treffen im Internet)	

Wie weiter mit dem DOKU-Mittwoch?

Überlegungen zu einem neuen Format

Erst war es nur die Corona-Krise, die uns gezwungen hat, über das Format des DOKU-Mittwochs neu nachzudenken. Größere Veranstaltungen in UNSERem HAUS waren ja nicht mehr möglich.

Dann waren es aber auch Reaktionen von Betroffenen auf die letzte Veranstaltung, in der wir uns mit dem HEIM-KIND-SPIEL (Marionettentheater) beschäftigt haben. In mindestens zwei Fällen wurden durch den Video-Beitrag so heftige (re-traumatisierende) Erinnerungen ausgelöst, dass das Leid von früher zu einem Leid von heute (schlaflose Nächte) geführt hat.

Das haben wir nicht gewollt. Aber wir wollen auch nicht weiter öffentliche oder halböffentliche Veranstaltungen durchführen, von deren Besuch wir zugleich den Betroffenen abraten müssen ...

Wir denken daran, die bisherige Form durch eine (auf den ersten Blick) sehr viel „intimere“ Form zu ersetzen, nämlich durch (moderierte) Gespräche zwischen Menschen, die zum jeweiligen Thema ZEITZEUGEN sind, die ihre Gedanken und/oder Erinnerungen austauschen (und dabei auffrischen).

Das wären dann nicht öffentliche Gespräche auf Einladung bzw. persönliche Anmeldung.

Wir würden diese Gespräche (z.B. per Video) dokumentieren, um daraus, wenn die Teilnehmer*innen zustimmen, Ausschnitte zu einem Kurzbeitrag zusammen zu fassen, der einer interessierten (begrenzten) Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden könnte.

Die Überlegungen sind noch nicht abgeschlossen. Sie werden hier schon einmal zur Diskussion gestellt.

Erste Überlegungen zu Themen gibt es auch schon – wir bitten um Ergänzung und weitere Anregungen!

- Zwischen Bambule und Reform – die Berliner Heimkampagne der sechziger und siebziger Jahre und die Jugendwohngemeinschaften (Rauch-Haus, Weißbecker-Haus)
- Das Kinderheim A.S.Makarenko – Erinnerungen voller Widersprüche
- Aus dem Innenleben einer Jugendhilfe-Kommission in Berlin/DDR
- Erfahrungen mit Risiken und Nebenwirkungen der Fonds Heimerziehung
- Heimerziehung heute
- Das Durchgangsheim Alt-Stralau
- Wie war das mit der Berliner Regionalgruppe ehemaliger Heimkinder?
- Erkenntnisse und Zwischenergebnisse aktueller Forschungsvorhaben
- Leben in einer Pflegefamilie
- Wie war das (nach dem Heim) in einer Jugendwohngemeinschaft?

Das DOKU-Team ist an Euren Anregungen und Themenvorschlägen interessiert.

Bitte spricht Jana oder Herbert an, vor Ort in der Pettenkoferstr., aber auch telefonisch oder per Email:

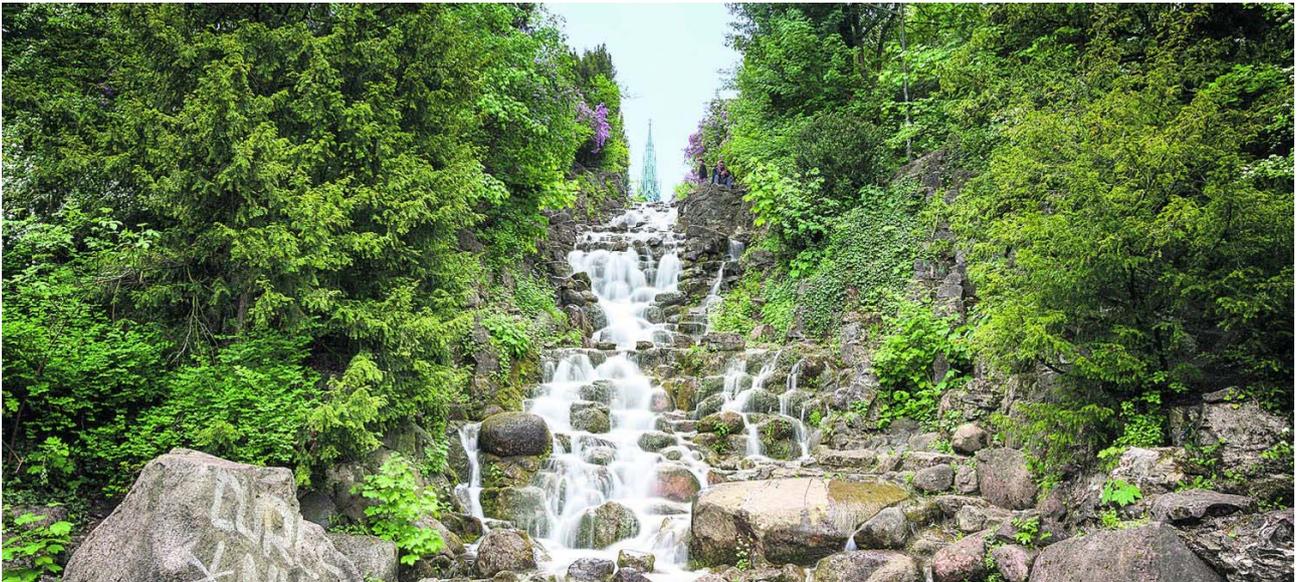
Jana: 030 814 865 45 – johannson@heimerfahrung.berlin

Herbert: 030 814 865 48 – scherer@heimerfahrung.berlin

Fotostadt_Safari #3

Wir laden Euch alle herzlich ein bei der nächsten Fotostadt_Safari dabei zu sein. Dieses Mal soll die dreiteilige Reihe **Leben im grünen Berlin** abgeschlossen werden.

Dazu treffen wir uns am Dienstag, den **13. Oktober 2020 um 11 Uhr vor der Pfarrei St. Bonifatius** (Yorckstraße 88 C, 10965 Berlin; neben dem Yorck Kino), um dann im nahegelegenen Viktoriapark nach unseren Motiven zu suchen. Enden wollen wir gegen 15 Uhr mit einem gemeinsamen Kaffee oder einer kleinen Erfrischung.



Egal ob mit oder ohne, alte oder neue Kamera, analog oder digital, Profimodell oder Handy – Jede/r ist willkommen, die/der Lust auf neue Schnappschüsse und einen gemeinsamen Spaziergang hat!

Für Fragen und Anmeldungen wendet Euch gerne an:
info@heimerfahrung.berlin oder 030 857 577 61

Wir freuen uns auf Euch!

(M)ein LEIBGERICHT – der etwas andere Kochkurs

Unsere kulinarische Reise geht weiter

**UNSER kleines italienisches Restaurant
am Freitag, den 16.10. von 16 – 18 Uhr**



Wenn wir nicht nach Italien können, dann holen wir uns Italien eben ins Haus! Denn eines ist klar: Die kulinarischen Köstlichkeiten aus Bella Italia lassen wir uns auch trotz Corona nicht entgehen!

Fühlt Euch also herzlich eingeladen in das kleine Restaurant von Donna Petra und Don André. Auf der Tageskarte stehen selbstgemachte Pizza und ein leckeres italienisches Dessert. Am Ende heißt es wieder in gemeinsamer Runde *Buon Appetito*.

Wie üblich gilt: Jede/r ist herzlich willkommen. Wer mitkochen möchte, sollte um 16 Uhr vor Ort sein. Wer mehr am Essen als am Kochen interessiert ist, kommt ab 17 Uhr. 2 € als Unkostenbeitrag nehmen wir dankend entgegen.

Mit den aktuellen Entwicklungen rund um Corona im Blick, können wir dieses Angebot vorerst nur in einem kleineren Rahmen anbieten. Aus diesem Grunde bitten wir um rechtzeitige Anmeldung über **857 577 61** oder info@heimerfahrung.berlin und die Beachtung der geläufigen Hygieneregeln vor Ort.

DOKU-Mittwoch am Mittwoch, dem 28. Oktober, 17-19 Uhr

Gemeinsamer Besuch einer Ausstellung im Café Sibylle Karl-Marx-Allee 72, 10243 Berlin

In der Ausstellung werden die Ergebnisse eines Projektseminars präsentiert, das im letzten Winter an der Humboldt-Universität stattgefunden hat. Die „Eichhörnchen“ haben sich in dem Seminar zusammen mit Studierenden der Humboldt-Universität mit einer bestimmten Phase in der Geschichte des größten Heims der DDR beschäftigt, nämlich der Zeit des NAW (des Nationalen Aufbauwerkes). Dies Programm nahm 1951 seinen Anfang. Was als Bauprogramm für Berlin begann, weitete sich schnell als „Mach-mit-Bewegung“ über die gesamte DDR aus. Viele Arbeitsstunden wurden hierüber vom Volk unentgeltlich eingebracht – auch im Kinderheim in der Königsheide. Ein Einsatz, der bis heute seine Spuren zeigt.

Wir treffen uns um 17 Uhr vor dem Café, besichtigen die Ausstellung und werden uns dann noch ein bisschen im Café zusammensetzen, um uns über unsere Eindrücke auszutauschen.



Eine Ausstellung von Studierenden der
Berlin School of Library and Information Science,
Humboldt-Universität zu Berlin (WS 2019/20)

in Zusammenarbeit mit dem

Erstausstellung



IBZ Königsheide |
Informations- und Begegnungszentrum Königsheide

Internationale Forschungs- und Dokumentationsstätte
für Heimerziehung
Südostallee 146 • 12487 Berlin
fon: 030/67951155 • fax: 030/67951959
www.ibz-koenigsheide.de

(29.9. bis 24.11.2020)
mit freundlicher Aufnahme durch die
puk a malta sy gGmbH | Karl-Marx-Allee 72 | 10243 Berlin | im:

**Café
Sibylle**

TÄGLICH VON 11.00 BIS 19.00 UHR
KARL-MARX-ALLEE 72 | 10243 BERLIN
T.030 32 66 51 01 | INFO@CAFE-SIBYLLE.COM
WWW.CAFE-SIBYLLE.COM